

Wouter J. Hanegraaff/Jeff J. Kripal (Hg.): *Hidden Intercourse. Eros and Sexuality in the History of Western Esotericism*, Leiden/Boston: Brill 2008, 544 S.

Ein verlässliches Buch über Eros und Sexualität in der westlichen Esoterik fehlt schon lange. Bislang belieferten allenfalls halbseidene Gestalten diesen Markt: Freunde der Sexualmagie, die nach Legitimationsstrategien suchten, oder Voyeure, die verdrängte Begierden durch „Wissenschaft“ salonfähig machen wollten. Diesem Defizit wissenschaftlicher Forschung abzuhelpfen, haben Wouter J. Hanegraaff, Inhaber des Lehrstuhls für Esoterikgeschichte an der Universität Amsterdam, und Jeffrey J. Kripal, Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie und Religion an der Rice-University in Houston/Texas, einen ambitionierten Sammelband herausgegeben. Er überspannt einen Zeitraum von der Antike bis ins 20. Jahrhundert und ein breites, nachgerade heterogenes Themenfeld (von antiker Hermetik und Gnosis über mittelalterliche Kabbala und die christliche Mystik bis zum Renaissanceplatonismus, über die christliche Theosophie der Frühen Neuzeit und den Okkultismus des 19. und 20. Jahrhunderts bis zur alternativreligiösen Community im kalifornischen Esalen). Die Aufsätze besitzen meist ein hohes wissenschaftliches Niveau, insoweit liest man sie mit großem Gewinn.

Konzeptionell befriedigt der Band jedoch nicht. Was unter „westlicher Esoterik“ (so der Untertitel) zu verstehen ist, wird nicht geklärt, so dass unklar bleibt, was – beispielsweise! – erotische Metaphorik in der Kabbalah (E. R. Wolfson, M. Idel) oder im Hohenlied (C. Fanger) mit westlicher Esoterik und „hidden intercourse“ zu tun haben. Hoheliedkommentare mit erotischer Metaphorik waren mitnichten esoterisch oder geheim, allenfalls manchmal randständig oder marginalisiert. Hingegen wurden Hexen geheime Praktiken unterstellt (A. Coudert), die aber meist nichts mit Esoterik zu tun hatten. Schwerer wiegt, dass das um 1800 kreierte Substantiv Esoterik m. E. nur mit beträchtlichen Transformationen einen adäquaten Gegenstand in Antike oder Mittelalter erhält. So wird Esoterik in diesem Band zu einem Containerbegriff, in den vieles passt, was verboten oder geheim scheint und mit (vermeintlich) marginaler Sexualität zu tun hat.

Erst die Aufsätze zu „sexualmagischen“ Praktiken im 19. Jahrhundert lösen den Titel hinsichtlich der Verbindung von Sexualität und Esoterik ein. Die Artikel über sexualmagische Praktiker im 20. Jahrhundert (Th. Hakl), namentlich über Paschal Beverly Randolph (J. P. Deveney) und Georges Le Clément (M. Pasi) sowie zum Umfeld des Ordo Templi Orientis (H. Urban) legen „hidden intercourse“ offen, wobei Deveney und Urban die Ergebnisse älterer Arbeiten aufbereiten. Diese Beiträge werfen in dem Augenblick, wo man die *longue durée* einer „westlichen Esoterik“ von der Antike bis zur Gegenwart nicht einfach voraussetzt, spannende Fragen auf. Eine betrifft die Gründe der Entstehung der Sexualmagie im 19. Jahrhundert. In Randolph sieht Deveney eine vitalistische Wendung gegen verkopfte Religion, während Pasi sexuelle Praktiken bei Le Clément als Reaktion auf die Sexualfeindschaft der hegemonialen kirchlichen Kultur deutet, wohingegen Urban im Umfeld des Ordo Templi Orientis eine orientalisierende Rezeption des Tantrismus sieht, den Europäer (im Gegensatz zu den meisten indischen Deutungen) als primär sexuelle Praxis lasen. In solchen Kontextualisierungen liegen wichtige Anregungen für weitere Forschungen.

Bonn/Humboldt Universität Berlin

Helmut Zander